

Zur Aussagekraft einiger Wachstäfelchen ...

Doris Mührenberg

Im Jahre 1866 wurde bei Siellegungsarbeiten die Kloake der ehemaligen, am 11. Mai 1262 eingeweihten Lübecker Ratsschule bei St. Jakobi erfasst. In dieser Kloake, über deren Bau sich eine Notiz im ältesten Kämmereibuch der Stadt aus dem Jahre 1338 erhalten hat,¹ fanden sich über 50 Wachstäfelchen, ein hölzerner Griffel, mehrere Rechenpfennige, Tintenfässer, Brettspielsteine, sieben kleine Messer und sechs Pritschhölzer, die »Rohrstöcke« der damaligen Lehrer. Auf den Wachstafeln waren die Zeichnungen der mittelalterlichen Schüler genauso zu erkennen wie der Text einiger Tafeln noch lesbar war. Zweimal ist die Kreuzigungsgruppe (vgl. Abb. 1), einmal eine nackte Menschengestalt ohne Haar und einmal ein schreitender Mann, womöglich in Junkertracht, von Kinderhand ins Wachs geritzt worden.² Über den Zeichenunterricht hinaus mussten sich die Schüler mit dem Verfassen von Geschäftsbriefen und mit politischen Ereignissen beschäftigen – so z. B. mit den Vorverhandlungen zum Stralsunder Frieden 1370. Aufgrund dieser Texte wurden die Wachstäfelchen in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, zumeist exakt in die Jahre 1368/69, datiert.



Abb. 1: Die Kreuzigungsgruppe, von Kinderhand in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ins Wachs geritzt.

1 UBStL 2, 679

2 Warncke 1912, 235, 246.

In den Jahren 1979 bis 1982 konnte das damalige Amt für Vor- und Frühgeschichte der Hansestadt Lübeck die Pastorenhäuser, den Ort der ehemaligen Lateinschule, archäologisch untersuchen. Neben den Baubefunden zum Schulgebäude fanden sich 47 Griffel aus verschiedenen Materialien, wobei die Datierung nicht mit derjenigen der Täfelchen aus der Kloake übereinstimmte.

Die Wachstäfelchen

Die 54 Täfelchen wurden mindestens 22 Büchern zugeordnet. Während einige der Buchdeckel mit Ornamenten, Monogrammen oder Hausmarken verziert sind, weisen andere regelrechte Kritzeleien auf. Zuweilen befindet sich im Inneren der Deckel eine Aussparung für den Stilus. In zwei Fällen lässt eine viereckige Aussparung mit Bronzeresten auf den Deckelplatten eine metallene SchlieÙe vermuten. Das Interessante sind aber die Zeichnungen und die zum Teil noch lesbaren Texte auf den Innenseiten der Bücher. So übten sich die Schüler in der *ars epistolandi*, indem sie Geschäftsbriefe zu vorgegebenen Themen schrieben. Es geht zum Beispiel um die Bitte, einen Gastfreund in einer fremden Stadt zu benennen, dem man als Kaufmann seine Güter anvertrauen kann. Eine andere Gruppe der Täfelchen weist aber Texte auf, die politische Ereignisse zum Gegenstand haben. So lautet ein Text in der freien Übersetzung nach Johannes Warncke:³

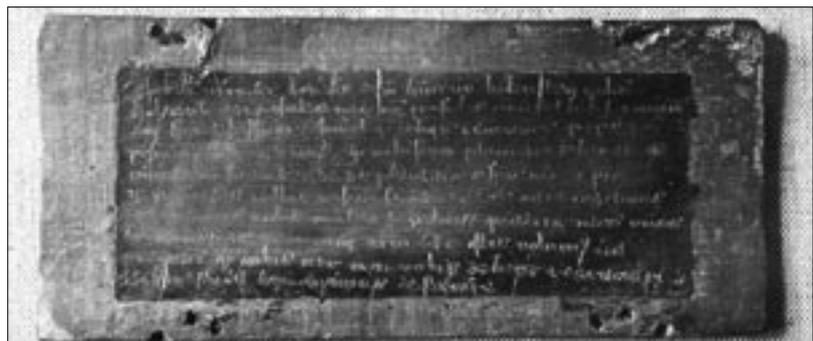
»Dem Edlen und Ehrenfesten Herrn (Heinrich) Hohenstein, Holsteinischem Ritter, die Bürgermeister und Ratsherren der Stadt Lübeck in gewohnter unermüdlicher beständiger Dienstbereitschaft. Ihr wisst, dass wir uns beklagt haben, wie wir mit dem König von Dänemark eine Tagfahrt angesetzt haben, dass er mit uns in der Stadt Stralsund sich vergleichen sollte, dass er unsere Vorschläge verachtet hat und dass vor seiner Niederträchtigkeit sich niemand zu hüten weiß. Wir bitten Euch deshalb, Ihr wollet uns 400 gut bewaffnete Männer auf unsern Wink senden, und ihnen wollen wir es so vergüten, dass sie nicht nur uns, sondern auch Euch es Dank wissen sollen. Erfüllt Ihr unsern Wunsch, wollen wir es um Euch zu verdienen wissen.« (Abb. 2).

Diesen Brief, der sich auf das Jahr 1367 bezieht, gibt es in zwei in Details voneinander abweichenden Fassungen. Ein weiterer Brief bittet um 100 Männer, während ein dritter wiederum 400 Männer ins Spiel bringt und sich auf die Belagerung von Helsingborg bezieht:

»Dem so edlen wie ehrenfesten Grafen Heinrich von Holstein Ratmänner und Bürgermeister beständige und unermüdliche Freundschaft. Ihr sollt wissen, dass wir Euer Schreiben richtig erhalten haben, wodurch Ihr uns mitteilt, dass Ihr großen Mangel an Proviant gelitten habt, als Ihr das feste Schloß Helsingborg belagert. Deshalb sollt Ihr wissen, dass wir Euch die besagten 400 behelmten Männer mit dem ersten günstigen Winde schicken werden. Darum bitten wir Euch, dass Ihr Sorge tragt ...« Gehabt Euch wohl!

Da die Wachstäfelchen durch den Inhalt ihrer Texte datiert werden, sollten einmal in Kürze die betreffenden historischen Ereignisse referiert werden.

Abb. 2: Das Wachstäfelchen mit dem Brief an den Holsteinischen Ritter Heinrich Hohenstein.



³ Warncke 1912, 237 f.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts eskalieren die Kämpfe um die Vormachtstellung in der Ostsee. Der dänische König Waldemar IV., der seit 1360 eine expansive Außenpolitik betreibt, erobert im Jahre 1361 Gotland. Die wendischen und pommerschen Städte brechen den Handelsverkehr mit Dänemark ab und beschließen den Krieg. Bei der Belagerung von Helsingborg unterlaufen ihnen taktische Fehler, Waldemar überfällt die Schiffe, der Lübecker Bürgermeister Wittenborg erreicht nur einen Waffenstillstand unter ungünstigen Bedingungen. Obwohl die Hansestädte wegen hoher Kosten und Beeinträchtigung des Handels nicht an militärischen Auseinandersetzungen interessiert sind, folgt jetzt ein Kaperkrieg, häufig von längeren Waffenstillständen unterbrochen. Ab Herbst 1363 versucht Waldemar durch diplomatische Gespräche und Aktionen, die wendischen Städte zu isolieren. Somit erklären diese sich 1365 zum Frieden von Vordingborg bereit, wobei aber nur noch ein Teil der alten Privilegien wiederbewilligt wird. Nach dem Frieden geht Waldemar IV. auch gegen die preußischen und niederländischen Städte vor, erhöht die Abgaben und Zölle und wird des öfteren den wendischen Städten gegenüber vertragsbrüchig. 1367 bildet sich die Kölner Konföderation und führt gemeinsam Krieg. 57 Städte vom Niederrhein bis nach Narwa wollen die freie Sunddurchfahrt. Sie verbünden sich mit deutschen Fürsten, mit Albrecht II. von Mecklenburg und mit den Grafen Heinrich und Klaus von Holstein. Allerdings haben sie unterschiedliche Ziele, die Fürsten wollen die Aufteilung Dänemarks, die Städte freie Sunddurchfahrt und bessere Bedingungen im Schonenhandel. Im Februar 1368 ziehen die Holsten nach Jütland, letzte Versuche zu Verhandlungen scheitern, die Flotte der Städte fährt in den Sund. Von April bis Juni werden die Sundschlösser einschließlich Kopenhagen zur Übergabe gezwungen, nur Helsingborg kann sich bis September 1369 halten. Am 24. Mai 1370 kommt es zum Stralsunder Frieden. Der dänische König muss den Hansestädten ihre ehemaligen Rechte bestätigen, die Hanse ist auf dem Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht.

Der Stralsunder Frieden

Die Datierung der Wachstafelchen in das Jahr 1369 aufgrund der entzifferten Texte wurde in Zweifel gezogen, als über 100 Jahre später bei Ausgrabungen innerhalb des Schulgebäudes 47 Griffel gefunden wurden. Der Ausgräber interpretierte sie als geschlossenen Fund und datierte sie in das 15. Jahrhundert. Da die meisten Griffel noch in gebrauchsfähigem Zustand waren, warf er die Frage auf, ob nicht Wachstafelchen und Griffel zusammen entsorgt worden waren, weil die Schüler nun fortan auf Papier schreiben sollten. Die Schüler könnten sich ja auch eines Formelbuches bedient haben, so dass die politischen Ereignisse durchaus der Vergangenheit angehören könnten. Insofern muss man den geschlossenen Fund näher betrachten: Die Griffel stammen aus einer Planierschicht, »die der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts zugehört«.⁴ Mit dieser Planierschicht wurde das Fußbodenniveau um 25 cm angehoben. Die Datierung erfolgte durch vier Münzen, wobei die älteste »nach 1379, vor 1403« datiert wird. Weiter schreibt der Ausgräber: »Es läßt sich rekonstruieren, dass die Griffel und die anderen Fundgegenstände Inhalt einer Abfallgrube waren, auf der [die] man für die Aufhöhung der Schicht als Füllmaterial zurückgriff und die man über die Fläche ausplanierte. Da die Stili bei der Aufdeckung der Schicht in engen Gruppen zusammenlagen, könnten sie im Abfall einen zusammenhängenden Komplex gebildet haben und somit gleichzeitig deponiert worden sein. Es spricht also einiges dafür, sie als geschlossenen Fund anzusehen.«⁵ Meines Erachtens ist der Griffelfund nicht als geschlossener Fund anzusehen, das war er höchstens in der postulierten Abfallgrube. Zur Datierung kann lediglich angemerkt werden, dass die Entsorgung der Griffel vor Aufbringen der Planierschicht, also vor der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, stattfand. Wann genau ist völlig offen.

Der Griffelfund

4 Lüdecke/Drenkhahn 2002, 64.

5 Ebenda.

Wir haben mit den Wachstafelbüchern aus der mittelalterlichen Stadtschule bei St. Jakobi archäologische Funde vor uns, die gleichzeitig schriftliche Quellen sind und sich auf ein historisches Ereignis beziehen. Die Frage war zu klären, ob die Texte der Täfelchen Zeitgeschichte bzw. politisches Tagesgeschehen widerspiegeln, oder ob Jahrzehnte oder Jahrhunderte später die Schüler, durch Formularbücher angeregt, sich mit vergangenen Ereignissen beschäftigten.

Für die Datierung der Täfelchen in die Jahre 1368/69 spricht folgendes:

1. Von den Texten der 50 Täfelchen sind bis auf einen alle in Latein abgefasst. Erst um 1400 ändert sich der Sprachgebrauch, es wird mehr und mehr mittelniederdeutsch geschrieben. Die Stadt Lübeck unterhält vier Schreibschulen, *scrifscolen* genannt, die überwiegend das Niederdeutsche (*ad scribendum et legendum in Teutonico*) lehrten.⁶ Im 15. Jahrhundert wird das Mittelniederdeutsche zur Regel.⁷ Zum Beispiel schreibt die Tochter des Lübecker Kaufmannes Veckinchusen im Auftrag ihrer Mutter im Jahre 1414 die Briefe an den Vater in mittelniederdeutsch.
2. Es sind Wachstäfelchen, auf denen die Texte stehen. Zwar gibt es noch für 1485 in Nürnberg eine Anweisung für Schüler, die besagt, dass »*in wachs oder auf papir*« geschrieben werden soll,⁸ aber Papier war seit 1350 bekannt, und in Nürnberg wurde 1389 die erste Papiermühle errichtet, die zweite stand in Lübeck und wird 1421 erwähnt.⁹
3. Es werden inhaltlich nur Ereignisse behandelt, die im Vorfeld des Stralsunder Friedens geschehen, mit keinem Wort wird der Friedensschluss selbst erwähnt.
4. Die Namen, die die Schüler in den Geschäftsbriefen nutzten, nämlich von Dulmen und Sasse, sind in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vielfach in Lübeck vorhanden.

Natürlich bleibt wie immer ein Rest Zweifel, und so mag der geneigte Leser selbst entscheiden, wohin er tendiert. Die Faszination der Täfelchen in ihrer Verbindung von archäologischem Fund, schriftlicher Quelle und historischem Ereignis bleibt.

Doris Mührenberg M. A.
Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie
Meesenring 8, D-23566 Lübeck
archaeologie@luebeck.de

Literatur

- Graßmann, Antjekathrin (Hrsg.): Lübeckische Geschichte. Lübeck 1988.
- Lüdecke, Torsten: Die mittelalterliche Lateinschule und die Predigerhäuser bei St. Jakobi in Lübeck. Archäologische und bauhistorische Untersuchungen in den Häusern Jakobikirchhof 2-4; in: Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte 26, 2002, 9–31.
- Lüdecke, Torsten/Drenkhahn, Ulrich: Mittelalterliche Schreibgriffel aus Lübeck; in: Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte 26, 2002, 61–111.
- Noodt, Birgit: Religion und Familie in der Hansestadt Lübeck anhand der Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck B 33). Lübeck 2000.
- Seemann, Henning: Die Bronzegriffel von Brunshausen; in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6, 1970, 240–247.
- UBStL: Urkundenbuch der Stadt Lübeck (= Codex Diplomaticus Lubecensis, Lübeckisches Urkundenbuch, Teil I–IX), Lübeck 1843–1905.
- Warncke, Johannes: Mittelalterliche Schulgeräte im Museum zu Lübeck. Ein Kloakenfund vom Grundstück der alten Lübecker Stadtschule; in: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 2, 1912, Heft 4, 227–250.
- Warncke, Johannes: Mittelalterliche Schulgeräte Lübeck; in: Mecklenburgische Schulzeitung 65, Nr. 8, 1934/35, 124–127.

6 Noodt 2000, 37.

7 Ebenda 38

8 Warncke 1912, 134.

9 Seemann 1970, 247.